

Briefetal-Bote

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die festgesetzte Preistabelle kostet 15 Pfennig, die Reklameteile 30 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnik, Stolpe



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 85. Dienstag, den 18. Juli 1911 10. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Am 7. Juli d. Js. ist hierseits in der Bahnhofstraße eine Krawattennadel gefunden worden.

Birkenwerder, den 11. Juli 1911.
Der Amtsvorsteher. Kühn.

Hohen Neuendorf.
Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat gemäß Ziffer 6 der Ausführungsanweisung zum Krankenversicherungsgesetz vom 10. Juli 1892 und § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892, 30. Juni 1900, 25. Mai 1903 als Geldbetrag für den örtlichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter für den Gemeindebezirk Hohen Neuendorf vom 1. Januar 1912 ab nachstehende Beträge festgesetzt:

- 1. Für männliche Arbeiter über 16 Jahre 2 Mk.,
- 2. Für weibliche Arbeiter über 16 Jahre 1,25 Mk.,
- 3. Für männliche Arbeiter unter 16 Jahren 1 Mk.,
- 4. Für weibliche Arbeiter unter 16 Jahren 0,80 Mk.

Hohen Neuendorf, den 14. Juli 1911.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Zur Bespannung der Feldflächen im Kaisermandöver — 11. bis 13. eventl. 14. September 1911 — sollen a) in Stettin durch Grenadier-Regiment Nr. 2, b) in Starogard durch Grenadier-Regiment Nr. 9 eine größere Anzahl von Gepanenen zu je zwei schweren Zugpferden gemietet werden.

Die Pferde sind einige Tage vor Beginn der Kaisermandöver zu stellen und werden einige Tage nach Schluss zurückgegeben.

Etwaige Angebote sind bis 18. Juli 1911 an vorbenannte Truppenteile zu richten, bei denen auch die näheren Bedingungen eingesehen oder gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden können.

Hohen Neuendorf, den 14. Juli 1911.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Fürstliche Damen als Regimentschefs.

Die drei Kaiserparaden, in August und September, des IX., II. und Gardekorps, werden vor der Front ihrer Regimenter eine besonders große Zahl weiblicher Chefs sehen. Sowohl bei Altona, am 26. August, wie bei Stettin, am 29. August, wird die Kaiserin, dort ihr Füsilier-Regiment Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86, hier das Kürassier-Regiment Königin (Pommernisches) Nr. 2 ihrem kaiserlichen Gemahl vorführen. Zwar ist Kaiserin Augusta Viktoria nicht als Chef der Kaiserparaden in der Rangliste verzeichnet. Sie trägt aber die Uniform der alten Hohenzollern und gilt im gleichen Sinne als ihre Ehrenbrüderin wie etwa der Kaiser bei den 2. Grenadieren in Stettin, die den Spruch führen:

„Stillschweigend hast Du Dich unser Chef genannt.
Stillschweigend hast Du Dich zu uns bekannt.
Stillschweigend sehn wir zu Dir in der Not.
Stillschweigend gehn wir für Dich in den Tod.“

Das andere Stettiner, alte, Infanterie-Regiment, die 14. Füsilier, zeigen auf den weißen Adressklappen das dreifache V mit der Krone der schwedischen Königin Viktoria, die zwar bei der Parade ihrem Regiment nicht voranzureiten, wohl aber in der Regimentsuniform zu Wagen neben dem kaiserlichen Paradeherrn halten wird. In der gleichen Truppenkategorie wird die Prinzessin Cécile Friedriche von Preußen, die Entelin des Roten Prinzen, zum ersten Male an der Spitze der 12. Dragoner aus Gnesen vor ihrem kaiserlichen Schwiegermutter paradiert. Die Pommern-Regiment, die 2. Grenadier-Regiment, die 18. führt bei Altona ihr Chef, die junge Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, vor, die zugleich auch 2. Chef der Frankfurter Leibgrenadiere ist. Ob ein gleiches von Seiten der Königin von Holland mit ihrem Wandscheider Hularen geschieht, erscheint noch recht zweifelhaft. Jedenfalls aber wird der Vorbereitungsbericht der 15. Hularen zu einem Depeschen-

austausch zwischen dem Kaiser und der Königin Wilhelmina Veranlassung geben.

Die gleiche Aufmerksamkeit erfährt seitens ihres Neffen alljährlich die Großherzogin Luise von Baden, wenn das Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, deren Chef sie als Nachfolgerin ihrer kaiserlichen Mutter seit anderthalb Jahrzehnten ist, den kaiserlichen Revuestand passiert. Am 1. September wird voraussichtlich auch das Elisabeth-Regiment wieder einmal von seinem Chef, der Frau Kronprinzessin von Griechenland, Herzogin von Sparta, geführt werden, dagegen wird dem Chef der 2. Garde-Regiment, der Zarin, ähnlich wie der Großherzogin von Baden das gute Abschneiden ihres Regiments auf dem Berliner Kreuzberg nur drabstlich gemeldet werden können.

Schließlich dürfte schon bei den kommenden drei Truppenparaden auch die dritte Schwiegermutter des Kaisers, die Prinzessin Auguste Wilhelme von Preußen, im kriegerischen Gewande zu sehen sein, stößt doch, wie man sich in Berliner Offizierskreisen erzählt, die Verteilung eines Kavallerie-Regiments an die hohe Frau bald bevor.

Zwischen Atlas und Anti-Atlas.

Ein soeben aus dem Suesgebiet heimgekehrter Deutscher, der u. a. die Hafenvhältnisse und das Hinterland von Agadir genau kennt, übermittelt uns die folgende interessante Schilderung:

Agadir ist an der ganzen Marokkokoüste die einzige Bucht, die gegen Nord- und Ostwind geschützt ist. Hier schiebt sich Kap Ghir, der westliche Ausläufer des hohen Atlas, weit in den Ozean vor und bildet so die Meeresbucht, in die der Süswind einmündet. Größere Schiffe, wie der Kreuzer „Berlin“, anfern etwa 2000 Meter südlich der Stadt, in einer Wasseriefe von 16 Meter. Dort ist auch von der starken südlichen Meeresströmung, die an der ganzen Küste herrscht, nichts zu spüren, weil die Wasserströmung durch das Vorgebirge abgelenkt wird. Das Land macht, von der See gesehen, den Eindruck eines weiten Hügellandes. Nördlich von Agadir erheben sich die Höhen von Adanatan bis zu 1400 Meter über den Meeresspiegel. Die kleine, abgeschlossene Feste Agadir liegt auf einem 200 Meter hohen Hügel, 30 Kilometer vom Vorgebirge Ghir entfernt. Am Fuße des Hügels liegt das Fischerdorf Fviti, wo auch ein kleiner Bootshafen zu finden ist. Die Bucht ist reich an Seefischen. Getrocknete Fische bilden den einzigen lohnenden Handelsartikel nach dem 130 Kilometer entfernten Mogador und in das Innere. Lebensmittel, frisches Obst und Fleisch sind in Agadir gut und reichlich zu haben. Auch gutes Trinkwasser ist da. Dreizehn Kilometer südlich des Wadi Sus liegen die sieben Trinkwasserquellen von Suwanieh.

Von Agadir an erstreckt sich in südöstlicher Richtung niedriges und flaches Land, das überall da, wo genügend Wasser vorhanden ist, außerordentlich fruchtbar ist. Der Wadi Sus, der am Fuße des Atlas entspringt, ist nicht schiffbar und seiner Mündung ist eine Barre vorgelegt, die bei Niedrigwasser beinahe trockenfällt. Der Unterschied von Hoch- und Niedrigwasser beträgt hier etwa drei Meter. Das Klima von Agadir ist sehr gut und ist dem der Kanarischen Inseln ähnlich. Die Luft ist rein, trocken und klar, und das Wetter von großer Beständigkeit. Fast ständig weht eine kühlende Seebreeze. Die Hitze des Sommers wird durch die niedere Temperatur des Seewassers abgemildert. Vom April bis Oktober ist Regen eine Seltenheit. Die Gegend ist, wie die ganze Landschaft Sus, frei von Fieber. Die Tuberkulose war noch vor zwanzig Jahren unter den Eingeborenen unbekannt. Augenkrankheiten sind jedoch, besonders bei der Judenbevölkerung, häufig.

Als einziger guter Hafensplatz der südmarokkanischen Küste wird Agadir bei der Erstbesichtigung des Landes in Zukunft eine große Bedeutung haben.

Deutsches Reich.

Unkimmigsteins im Zentrum. Seit Ostern d. J. geht durch die katholische Presse ein Kampf zwischen der sogenannten „Kölnener Richtung“, vertreten durch die „Köln. Volksztg.“ sowie deren Verleger Dr. Bachem, hinter denen man den Kölner Erzbischof vermutet, und der „Berliner Richtung“, hinter der angeblich der Breslauer Kardinal Dr. Knob stehen soll. Die Vorwürfe gegen „Köln“ betreffen, daß das Zentrum und mit ihm die „Kölnener Richtung“ des deutschen Katholizismus nicht auf streng konfessionell-katholischen, sondern auf partiell-christlichen Boden stehe, und aus diesem Grunde in politischen, nationalen und sozialen Fragen eine Abhängigkeit von Rom nicht anerkenne. Dazu gefellte sich in neuester Zeit ein Generalangriff gegen die gesamte Tätigkeit der Zentrumspar-

turch den Freiburger Professor und Dominikanerpater A. M. Weis, dessen Buch „Lebens- und Gemütsfragen der Gegenwart“ in den katholischen Blättern leidenschaftlich umstritten wird. Die „Kölnener Richtung“ wird dabei des „Modernismus“ bezichtigt, und es wird der Anschein hervorgebracht, als ob diese Beschuldigung im Sinne des obersten Leiters der katholischen Kirche erhoben würde. Die Lage für „Köln“ wurde aber geradezu bedenklich, als alle diese Vorwürfe auch in der „Correspondence de Rome“ wiederholt wurden, dem Blatte des päpstlichen Sekretariats, das zugleich den größten Teil der römischen Kurie hinter sich hat. Die Stellungnahme dieses Organs mußte den Eindruck erwecken, als habe der Papst selbst sich als Gegner der „Kölnener Richtung“ bekannt. Demgegenüber ist nun von München folgende kirchlich-offizielle Meldung an die Presse gelangt: „Gegenüber den Verdächtigungen, die der deutsche Katholizismus und der Erzbischof von Köln in ausländischen Zeitungen erfahren und die zum Teil an einen Artikel der „Correspondence de Rome“ anknüpfen, ermächtigt der Münchner Nuntius Frühwirth den „Bayerischen Kurier“ zu der Erklärung, daß der Artikel der „Correspondence de Rome“, dessen Ton er selbst mißbilligt, in keiner Weise von der höheren zuständigen Behörde inspiriert sei. Er protestiere aus das entschiedenste gegen die Artikel der ausländischen Zeitungen, in denen so schwere Anklagen gegen die katholischen Deutschlands und das Zentrum erhoben werden, und in denen man sogar Schatten auf die unantastbare Person des durch seinen Hirteneifer rühmlichst bekannten Erzbischofs von Köln werfen möchte. Von zuständiger Seite werde ihm versichert, daß an der Veröffentlichung dieser Artikel weder Migne Benigni noch ein anderer Prälat unmittelbar oder mittelbaren Anteil habe. Angesichts der immer näher rückenden Reichstagswahlkämpfe ist diese Erklärung jedenfalls dazu geeignet, die drohende Klust innerhalb der deutschen katholischen Bevölkerung überbrücken zu helfen.“

Die Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstags nahmen am Freitag ihr Ende. Sie wurden zu einem guten Teil von Diskussionen über das Verhältnis zwischen Darlehnskasse und Preußenkasse ausgefüllt, bei denen es auch wiederholt zu starken persönlichen Meinungsverschiedenheiten kam. Die übrigen Thematika behandelten zumeist innere landwirtschaftliche Fragen. Die wichtigsten wurden durch Annahme der bereits mitgeteilten Resolutionen erledigt.

Zur Krisis im Sanfahnde. Geheimrat Nieher hielt am Freitag in Duisburg eine große Versammlung ab mit dem Erfolg, daß dort, wo bisher der Sanfahnde keine Sonderorganisation hatte, nunmehr eine Ortsgruppe gegründet worden ist. — Andererseits dauern die Austrittserklärungen weiter an. So hat der Stahlwerkverband in Essen seinen Austritt erklärt. Ferner verbreitet der Zentralverband Deutscher Industrieller eine dritte Liste mit Austrittserklärungen, auf der circa 60 Namen enthalten sind; darunter befindet sich auch die Aktiengesellschaft Friedrich Krupp. Ferner sind nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“ aus Breslau das Waldenburger Kohlenjudikat und der Bergbauische Verein wie eine ganze Reihe der führenden Männer der dortigen Industrie aus dem Sanfahnde ausgetreten.

Der Erste Reichsdeutsche Mittelstandstongreß soll vom 23. bis 25. September in Dresden auf dem Gelände der Hygiene-Ausstellung stattfinden. In einem über Gebühr langen Einladungsschreiben zu demselben ist folgende Stelle durch Fettdruck hervorgehoben: „Männer des selbstständigen Mittelstandes! Wer von euch ohne zwingenden Grund unserm Rufe nicht folgt, verflüchtigt sich schwer am Mittelstande und am Vaterlande! Ihr habt die heilige Pflicht, an dem hehren Ziele des Zusammenflusses des deutschen Mittelstandes mitzuarbeiten! Dieses große Einigungswerk ist notwendig zur Wiederbeseitigung der wachsend gewordenen mittelständischen Existenzbedingungen und zur Erhaltung und Förderung der nationalen Wohlfahrt und Größe unseres Volkes.“ Gemeint sind nach den Ausführungen des Zirkulars alle Gruppen des selbstständigen Mittelstandes (wie Handwerker, kleine und mittlere Industrielle, Detailhändler, Hausbesitzer, freie Berufe usw.). Der „Reichsb.“ bemerkt dazu: „Hiernach scheint das Gros des Mittelstandes, das ganze Heer der Privatbeamten (wie z. B. auch der Redakteure) usw. von dieser neuen Verbandsbildung ausdrücklich ausgeschlossen zu sein? Denn, was heißt sonst „selbständiger“ Mittelstand anders? Welche Bedeutung kann aber ein Mittelstandsverband im Reich haben, der von vornherein einen Hauptbestandteil des wirklichen Mittelstandes beiseite schieben will?“

Maßnahmen gegen Arbeitsscheue. Im preussischen Ministerium des Innern ist eine Vorlage ausgearbeitet worden, die den Verwaltungsbehörden die Befugnis gibt, Personen, die sich hartnäckig und böswillig der Unter-